

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 82 (1995)
Heft: 11: Pestalozzi

Artikel: Pädagogische Kultur
Autor: Brandenberg, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort

Pädagogische Kultur

Der Schock war gross: Der Sommer hatte bereits begonnen, und ich machte mich mit meiner neuen Arbeit als Redaktor vertraut. Dabei hatte ich mir eingebildet, weiss ich nicht wie gut gerüstet zu sein, als regelmässiger Leser des Gymnasium Helveticum und unregelmässiger der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung, auch die Erziehung-und-Bildung-Beilage der NZZ kannte ich, die «schweizer schule» weniger. Und jetzt das. Ein enges Gefühl in der Kehle war schon beim Sortieren der ersten Schachtel spürbar geworden, beim Blick über die anderen drei Kisten voller Zeitungen, Hefte, Ordner schnürte sie sich vollends zu. So muss sich ein Laie fühlen, wenn er unvorbereitet Mῆνιν ἔτειδε, Θεά lesen und die Raffinesse des Ausdrucks erörtern soll oder ein Nicht-Computerfachmann sich auf der Stelle für einen ASCII-Code verpflichten müsste.

Doch mein Selbsterhaltungstrieb redete mir ein, dass es nicht nur an meiner grenzenlosen Ignoranz liegen könne, wenn ich vom Allgemeinen Mitteilungsorgan für LehrerInnen noch nie auch nur gehört hatte. Auch die Zentrale Arbeitsstelle für Lehrerfragen war mir völlig unbekannt. Ich verwechselte das Zentrum für Lehrerfortbildung mit dem Koordinationsbüro für Lehrerweiterbildung. Als ich mich auch noch entscheiden musste, ob eher die Zeitung des Verbandes oder die Allgemeinen Mitteilungsblätter weiterhin zu abonnieren wären, war es vollends aus.

Kurz, die Welt der schriftlichen und verwaltungstechnischen Bewältigung der Schule ist für einen Aussenstehenden undurchschaubar, die Feinheiten kaum ersichtlich. Bei der Prüfung der zahllosen Äusserungen in den ebenso zahllosen Broschüren, Heftern, Büchern beschleichen den bis anhin naiven Leser ernste Zweifel, ob die Welt auf das klärende Wort gerade in dieser Publikation gewartet hat. Entdeckt man dann noch, nach einiger Zeit, dass die Gilde in gegenseiti-

gen Abonnements verflochten ist, erhärtet sich der Verdacht, in eine geschlossene Gesellschaft geraten zu sein. Anderen erginge und ergeht es wahrscheinlich ähnlich. Nur dass sie aus einem solchen Dschungel gleich die Flucht ergreifen, d. h. überhaupt keine pädagogische Zeitschrift mehr lesen, leider.

Wieso wird so einer denn Redaktor eines weiteren pädagogischen Blattes, fragt sich die kritische Leserin, der kritische Leser. Nicht um sich in sarkastischen Bemerkungen über diverse Publikationen und Organisationen zu üben, sondern weil trotz allem die grundsätzliche Überzeugung bleibt, dass sich vieles mitzuteilen lohnt, etliches gesagt werden muss; und die Motivation, sich dafür einzusetzen, auch unter der Gefahr, zuweilen Anstoß zu erregen.

Klein aber fein ist deshalb die Devise. Das heisst, bei allem, was in diesem Heft publiziert wird, soll die Frage erlaubt sein, ob es sich lohnt, gerade das zu veröffentlichen. Wenn ja, werden sich weiterhin Leserinnen und Leser ausserhalb des «inner circle» finden – hoffe ich!